Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 87 (2009)
Heft: 9

Artikel: "Man muss ab und zu auch etwas wagen"
Autor: Zahner, Karin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725265

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Man muss ab und zu auch etwas wagen»

Sie lernten sich via Inserat in der Zeitlupe kennen: Helen Stahel und Werner Bruno Meier, beide aus Zürich. Heute verbringen sie viel Zeit miteinander und geniessen die neue Zweisamkeit.

Ein Brief veränderte alles. Auf ihr Kontaktinserat in der Zeitlupe vom Juni 2006 bekam Helen Stahel viel Post, doch keines der Bewerberschreiben konnte ihr Herz erwärmen. «Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben, da erreichte mich zwei Monate später ein Brief von Werner Meier, der mich sofort neugierig machte», erinnert sich die 78-Jährige.

Bild: Sonja Ruckstuhl, Prisma

Sie rief ihn an, und sie verabredeten sich für den kommenden Sonntag um 14 Uhr in seiner Wohnung. «Ich habe einen Zitronenkuchen gebacken, der mir normalerweise immer sehr gut gelingt», erinnert sich die quirlige Frau. «Doch dieses Mal wollte er einfach nicht aus der Form kommen, und ich musste ihn zusammensetzen. Das hat mich sehr geärgert.» Mit der nicht ganz perfekten Süssigkeit und der letzten Duftrose der Saison stand sie schliesslich zum verabredeten Zeitpunkt vor seiner Haustüre.

Als Werner Meier die Tür öffnete, war er von seinem Gegenüber positiv überrascht und dachte: «So ein Zwirbel kommt zu mir?» Er habe den Tisch für den Besuch extra schön hergerichtet und Kaffee gemacht, berichtet der 83-Jährige. Die beiden plauderten stundenlang, sprachen ausführlich über ihr Leben und das Erlebte. Sie waren sich auf Anhieb sympathisch, und je länger sie zusammensassen, desto grösser wurde die gegenseitige Zuneigung. «Die Rose hat mein Herz auf Anhieb geöffnet», verrät der ehemalige Goldschmied und Edelsteinfasser. «Ich hatte meine Frau jahrelang gepflegt, bis sie starb. Nach ihrem Tod fiel ich in ein Loch. Helen hat die Sonne in mein Leben zurückgebracht. Sie ist das Beste, was mir passieren konnte.»

Bald nach dem ersten Zusammentreffen fuhr Helen Stahel wie jedes Jahr nach Südfrankreich, zu ihrem Mobilehome. Damit die Trennung nicht allzu lang wurde, lernte Werner Meier Kurznachrichten (SMS) im Handy schreiben. «Abends um elf Uhr sass ich auf dem Bettrand und habe ihr die erste SMS meines Lebens geschrieben», erzählt der rüstige Rentner schmunzelnd. Dank vieler solcher Botschaften wurde die Zeit der Trennung erträglicher. Beide waren aber glücklich, als Helen Stahel wieder zurück war.

Seither verbringen die beiden viel Zeit zusammen: Sie gehen ins Kino oder ins Konzert, besuchen Freunde, verbringen wunderbare Ferien im Domaine in Südfrankreich und spielen abends diverse Spiele wie Scrabble. Während sie erzählen, werfen sie sich verliebte Blicke zu, und ihre Augen leuchten. «Wir helfen uns gegenseitig, sind füreinander da, wenn wir einander brauchen», sagt Helen Stahel. Sie war zwei Jahre lang Witwe und wollte nicht mehr allein sein. Per Inserat hatte sie deshalb einen Mann gesucht, der die Freizeit mir ihr gestaltet, ihr aber trotzdem Freiheiten lässt. Mit Werner Meier hat sie ihn gefunden. «Wir haben aber unsere eigenen Wohnungen, damit beide einen Rückzugsort haben, wenn wir diesen brauchen», erklärt der Zürcher.

«Wir haben unsere eigenen Wohnungen, damit beide einen Rückzugsort haben.»

Im Freundeskreis wird das Paar oft um seine späte Liebe beneidet. Helen Stahel möchte ältere Menschen deshalb ermutigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und aktiv etwas gegen die Einsamkeit zu tun. «Man muss ab und zu auch etwas wagen», findet sie. «Was hätte ich verpasst, wenn ich damals dieses Inserat nicht geschaltet hätte. Ich bin so dankbar, dass ich – auch nach einem erfüllten Leben – ein neues Glück gefunden habe.»

Karin Zahner

Die Zeitlupe sammelt Liebesgeschichten. Möchten auch Sie uns erzählen, wie Sie als älteres Paar zusammengefunden haben? Dann schreiben Sie ein kurzes Mail an info@zeitlupe.ch oder einen kurzen Brief an Redaktion Zeitlupe, Stichwort Liebesgeschichten, Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.